

GERMANIA

KORRESPONDENZBLATT DER
RÖMISCH - GERMANISCHEN KOMMISSION DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
KOMMISSIONSVERLAG C. C. BUCHNERS VERLAG, BAMBERG

Jahr XIII

1. Oktober 1929

Heft 4

Zu rheinischen Inschriften.

Wer häufig Veranlassung hat, das Corpus Inscriptionum Latinarum in die Hand zu nehmen, dem wird immer wieder gelegentlich ein kleiner Fund gelingen, selbst in einem so sorgfältig gearbeiteten und seit seinem Erscheinen stets von neuem durchgepflügten Teil, wie es der die Inschriften der obergermanischen Provinz enthaltende ist. Zwei solcher Beobachtungen seien hier vorgelegt und dankbar sei dabei der Hilfe gedacht, welche mir durch Mitteilung von Abklatschen und freundliche Auskünfte mancherlei Art die Herren Ekingen-Brugg, Fabricius-Freiburg, Geßner-Aarau, Homburger-Karlsruhe, Laur-Brugg, Schmitz-Baden-Baden, Staehelin-Basel und Stein-Berlin haben zu Teil werden lassen.

1. Bauinschrift aus Baden-Baden.

Zwar zu verschiedenen Zeiten, aber in unmittelbarster Nachbarschaft sind auf dem Rettig in Baden-Baden die beiden Inschriftfragmente CIL XIII 6298 c. add. = Riese 88 zutage gekommen, die schon 1828 von Leichtlen miteinander verbunden und dann stets zusammen veröffentlicht worden sind. Reste einer Bauinschrift des Traian mit der Nennung der beiden Legionen I Adiutrix und XI Claudia. Der Schwierigkeit, die Anwesenheit der 1. Legion unter Traian in Germanien zu erklären, hat Barthel durch den Nachweis, daß die beiden ersten Zeilen, welche den Kaiser nennen, auf Rasur stehen, und die sichere Vermutung, daß der hier getilgte Kaisername der des Domitian ist, ein Ende gemacht¹⁾. Das Bauwerk, dem die Inschrift galt, ist also unter Domitian und zwar im Zusammenhang mit dem Feldzug des Jahres 85 errichtet worden, an dem außer der 11. Legion, der Besatzung von Vindonissa, auch die zur Mainzer Garnison gehörige, aber im Jahre 85 oder 86 an die Donau verlegte 1. Legion teilgenommen hat. Barthels Erkenntnis hat dann Ritterling weiter ausgeführt, Ergänzungsversuche beider Inschriften, der traianischen und der domitianischen, mitgeteilt und auf die wichtige Bezeugung der bis dahin nur zu vermutenden Tatsache aufmerksam gemacht, daß „die in Verbindung mit und infolge des ersten Chattenkrieges getroffenen Maßnahmen Domitians sich keineswegs auf das nordmainische Gebiet beschränkten“²⁾.

Nicht allzu viele Schritte von der Fundstelle der beiden Fragmente ist in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein drittes Inschriftenbruchstück gefunden worden. Während von jenen beiden das eine verschwunden ist, das andere im Landesmuseum in Karlsruhe aufbewahrt wird, ist dieses dritte in

¹⁾ VII. Bericht der Röm.-Germ. Kommission 1912 S. 126.

²⁾ Röm.-Germ. Korrbibl. VIII 1915 S. 27 ff. und Realenc. XII 1279. 1588.

die Stadtgeschichtlichen Sammlungen von Baden-Baden gelangt. Im CIL ist es unmittelbar vor den beiden ersten als 6297 c. add. = Riese 1650 Anm. wiedergegeben, in Wagners Fundstätten und Funden II 26 f. im Anschluß an jene veröffentlicht³⁾, und Barthel hat auch ihm seine fördernde Aufmerksamkeit zugewendet⁴⁾. Der verschiedene Aufbewahrungsort und der abweichende Erhaltungszustand haben es wohl veranlaßt, daß nie die Frage der Zusammengehörigkeit aufgeworfen wurde⁵⁾. In Wirklichkeit bildet 6297 das Ende der Inschrift, deren Anfang in 6298 erhalten ist, und auch in 6297 stehen die beiden ersten Zeilen (nicht nur die erste, wie Barthel zuerst gesehen hat) auf Rasur.

Von der älteren, domitianischen, Inschrift sind schwache Reste noch kenntlich. In 6298 ist auch auf der Abbildung bei Wagner in der zweiten Zeile innerhalb des F eine senkrechte Hasta und zwischen A und X deutlich ein T zu sehen. Auf dem Original, namentlich aber auf dem Abklatsch, erkennt man dazwischen weiter hart vor M Reste der Rundung eines C, G, O oder Q und zwischen M und A den Schrägstrich eines N oder X, was mit einiger Wahrscheinlichkeit auf PONT führt. In 6297 sieht man, wie auch bei Wagner deutlich, in der ersten Zeile innerhalb des N ein A und am Ende, wo die Umrahmung zu diesem Zwecke roh abgehauen ist, ein O. Die Reste werden nach der Stelle, die sie auf der Inschrift einnehmen, am ehesten zu DomitiAnO gehören; man glaubt auf Original und Abklatsch auch die beiden Steilhasten des N zu erkennen⁶⁾. Ursprünglich hat also nur DOMITIAN dagestanden, das dann nachträglich aus irgend einem Grunde zu DOMITIANO erweitert worden ist.

Zu der Inschrift des Traian hat sich begreiflicherweise keine neue Beobachtung ergeben. Zu bemerken ist nur, daß die halb erhaltene Steilhasta am Ende der zweiten Zeile von 6297 nur von einem I oder einem nach links sich fortsetzenden Buchstaben stammen kann, was *p(atre) p(atriciae)* ausschließt.

Unter Berücksichtigung der neuen Feststellungen würde sich also für die Domitiansinschrift etwa folgende Fassung ergeben, wobei die Iterationsziffern im Anschluß an Ritterling und nur annäherungsweise auf rund das Jahr 84 eingesetzt sind:

[*Imp. Caes. divi Vespasiani f. Domiti*]a[n]o
[*Aug. Germ.*] pont. [*max. trib. pot. III imp. VII cos. X p. p.*]
[*le*]g. I Adi. leg. XI C. [*p. f. coh. VII Ra*]et. eq.

und für die Traiansinschrift unter Einsetzung der Ziffern des Jahres 99:

[*I*]mp. *Nerva Trajiano* *Caes. Aug. Germa*]ni-
[*co*] pontif. max. [*trib. pot. III. p. p. cos I*]
(Zeile 3 wie oben)

Was in der Lücke der dritten Zeile gestanden hat, bleibt unsicher. Ritterling — der die Zusammengehörigkeit beider Fragmente ja noch nicht kannte — dachte an weitere Legionen, doch wird eher Steins Meinung beizutreten

³⁾ Hier auch gute Abbildungen beider Bruchstücke.

⁴⁾ VI. Bericht der Röm.-Germ. Kommission 1910/11 S. 129, wo er in der letzten Zeile die Nennung der cohors VII. Raetorum equitata erkannte, und VII. Bericht S. 127, wo er eine Rasur in der ersten Zeile feststellte. Vgl. auch Ritterling a. O. mit weiteren Schlüssen auf die Militärgeschichte von Baden-Baden.

⁵⁾ Doch will vielleicht Krüger *Germania* II 1918 S. 78, 5 Ähnliches andeuten.

⁶⁾ In der Inschrift Domitians hat die erste Zeile etwas höher, die zweite etwas tiefer gestanden als in der traianischen Fassung, was für die erstere einen gleichmäßigen Zeilenabstand ergibt, der in der durch die Rasur veranlaßten Zusammendrängung der beiden ersten Zeilen verloren gegangen ist.

sein, der hier „eine Andeutung des Rangunterschiedes zwischen den Legionen und der Kohorte, die meinem Empfinden nach nicht kameradschaftlich neben den so viel vornehmeren Truppenkörpern aufgezählt gewesen sein dürfte“, fordert⁷⁾. Er denkt an *auxiliante* oder *itemque*⁸⁾, der Raum reicht für ungefähr 10 Buchstaben.

Auffallen könnte in der Ergänzung der Domitiansinschrift die durch den verfügbaren Raum geforderte Abkürzung *Germ* für *Germanico*, die, bei Domitian überhaupt selten, sonst nur in seinen späteren Regierungsjahren zu begegnen scheint⁹⁾. Sie wird indessen gestützt durch die der unseren fast gleichzeitige und in den gleichen Zusammenhang gehörende Domitiansinschrift aus Vindonissa CIL XIII 11517 = Riese 62, in welcher der Raum die gleiche Abkürzung erfordert. Nach einer sorgfältigen Abschrift der allein für eine Datierung in Frage kommenden Stelle, nämlich des Restes der Ziffer der imperatorischen Akklamation, welche ich Herrn Laur-Brugg verdanke, begann sie mit einer V, lautete aber wohl mindestens VII, wenn nicht VIII oder VIII, was eines der Jahre 84 oder 85 ergibt. Ob diese von einem Bau- oder Ehrendenkmal (einem der Lagertore?) herrührende stattliche Inschrift auf Domitians südmainische Erfolge zielt, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Vielleicht verdankt sie ihre Entstehung auch einem kaiserlichen Besuche in Vindonissa.

Die Baden-Badener Inschrift bietet äußerlich noch manches Auffällige. Einmal sitzt die Ansa¹⁰⁾ nicht in der Mitte, sondern ist nach oben verschoben, und dann fehlt der Inschrift unten der Rahmen, der der nach unten anschließenden Steinlage angearbeitet gewesen sein muß. Letzteres könnte darauf schließen lassen, daß noch mindestens eine vierte Zeile folgte, in der etwa das Bauwerk, dem die Inschrift galt und an dem sie saß, genannt gewesen wäre. Auch welcher Art dieses Bauwerk war, ist völlig unsicher, wenn man auch in erster Linie an ein Kastell denken wird. Nur weitere Bodenfunde oder systematisch betriebene Grabungen können hier weiterführen.

2. Pomponius Secundus.

Beim Abbruch des Oberen Tores in Baden im Aargau kam im Frühjahr 1874, als Fensterpfeiler verwendet, das Bruchstück einer römischen Monumentalinschrift zutage, das alsbald von Müller im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1874 S. 557 ff. veröffentlicht wurde und als Nr. 5237 in das CIL XIII (= Riese 29) übergegangen ist. Der im Museum zu Baden aufbewahrte Stein ist noch 1,70 m lang und oben und rechts, wo er Stoßfläche zeigt, vollständig, links und unten hingegen abgearbeitet. Von der Inschrift ist in Zeile 1 noch CLAVDIO (Buchstabenhöhe 22 cm), in Zeile 2 noch ISIO SABINO (Buchstabenhöhe 19 cm) erhalten. Man hat die Inschrift darnach auf Claudius oder Nero bezogen und in dem fragweise zu *[Calv]isius Sabinus*

⁷⁾ Eines der bezeichnendsten Beispiele für diesen Rangunterschied ist die Inschrift von Coptus CIL III 6627 = Dessau 2485.

⁸⁾ Stein verweist auf CIL III 600 = Dessau 2724 (*item*) und 2228 = D. 569 (*itemque*), auch auf 5228 = D. 546 (*legionum ... cum auxiliis earum*), doch vgl. III 1919 = 8515 = D. 2770 (asyndetisch) und XIII 4625 = D. 9120 (*et*).

⁹⁾ *Germ*: CIL XIV 5550 (Jahr 88). III 15815d = Dessau 9575 (Jahr 92/5). X 1651 = D. 6522 (Jahr 93/4). *Ger*: CIL II 4918 (Jahr 85, Meilenstein).

¹⁰⁾ Der Delphin in der Ansa erweist sich nun nach der Zusammenfügung der Fragmente als das Wappentier der leg. XI Claudia (Ritterling, Real-Enc. XII 1575. 1691), dem in der verlorenen linken Ansa das der leg. I Adiutrix, der Kaprikorn, entsprochen haben wird (die „Figur, wie ein Löwe gestaltet“, welche nach Wagner II 26 zusammen mit dem Anfang der Inschrift gefunden wurde, dürfte wohl in einen anderen Zusammenhang gehören).

ergänzten Namen der zweiten Zeile den eines — übrigens sonst unbekanntem — Legaten des obergermanischen Heeres erblickt¹¹⁾.

So wenig es ausgeschlossen ist, daß die Inschrift aus Baden selbst stammt, so legt ihre Zweitverwendung zusammen mit ihrer Monumentalität doch den Gedanken an eine Verschleppung aus dem benachbarten Vindonissa nahe. Dort findet sich nun ein Fragment, das in Material¹²⁾ und Maßen vollkommen zu dem Badener Bruchstück paßt, nämlich das Stück CIL 5201 = Riese 28, jetzt in Aarau, die eine der beiden Bauinschriften mit dem Namen des Heereslegaten Pomponius Secundus¹³⁾. Die beiden Steine werden dadurch noch enger verbunden, daß ihre Inschriftfläche leicht konkav geschweift ist, eine Eigenschaft, die Heuberger für CIL 5201 einleuchtend darauf zurückgeführt hat, daß dieses Stück von der Bauinschrift des an der Vorderfront konkav eingebauchten Westtores des claudischen Neubaus des Legionslagers Vindonissa stamme¹⁴⁾. Es macht keine Schwierigkeit, die beiden Stücke zu vereinigen und zu ergänzen zu:

[Ti.] Claudio [Caesare] Augusto [Germanico]
[P. . . .]isio Sabino [Pomponio Sec]undo leg. Au[g. pro praetore]
[feci(?)t] legio [XXI . . .]

Die Legionsziffer ist, wie auch auf einigen anderen Denkmälern der Legion aus Vindonissa, eradiert, eine Tat, die Ritterling den durch die Untaten der Truppe im Jahre 69 empörten Helvetiern zuzuschreiben geneigt ist¹⁵⁾. Die ganze Inschrift bestand einstmals aus vier je rund 1,8 m = 6 röm. Fuß langen Blöcken, von denen der zweite und vierte jetzt verloren sind.

Pomponius Secundus hat also mit vollem Namen P. [. . .]isius Sabinus Pomponius Secundus geheißt, wobei die Ergänzung des ersten Nomens zu Calvisius wahrscheinlich, wenn auch nicht ganz gesichert ist¹⁶⁾. Der gleiche volle Name ist dann auch in der anderen Bauinschrift von Vindonissa CIL 5200 = 11515 = Riese 27 genannt. Dort ist vor *Pomponio* nach den älteren Wiedergaben noch IO erhalten, wonach schon Mommsen für ihn unter Abweisung der Ergänzung *[Publ]io* ein zweites Nomen gefordert hatte. Nach Mitteilung von Herrn Geßner-Aarau ist indessen von der Hasta des I nur die rechte Hälfte im Bruch erhalten, wonach auch hier *Sabino* zu ergänzen und die Inschrift etwa zu lesen sein dürfte:

[Ti. Claudi]o Caesare [Aug. Germanico pont.]
[max. tribuni]c. potestat. X[I] im[p. XXI¹⁷⁾ cos. V p. p. censore]
[P. . . .]isio Sabi]no Pomponio Secun[do legato Augusti pr. pr.]
[.]o legato Augu[s]ti (Kaprikorn) [leg. XXI usf.]

¹¹⁾ Literatur bei Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit S. 154, 1.

¹²⁾ Jurakalk aus der Wangener Schicht, nach freundlicher durch Herrn Laur-Brugg vermittelter Bestimmung von Prof. Hartmann-Aarau.

¹³⁾ Die Belege zu Pomponius Secundus Prosopogr. Imp. Rom. III 80. Eine sorgfältige monographische Behandlung hat ihm Th. Eckinger (Gymn.-Progr. La Chaux-de-Fonds 1907) gewidmet. Die neuere Literatur bei Staehelin a. O.

¹⁴⁾ Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1925/26 S. 4 und zu Abb. 2. Durch die Schweifung wird die Mitte von 5201 um etwa 4,5, die Mitte von 5257 um etwa 5 cm vertieft (Mitteilung von Herrn Laur).

¹⁵⁾ Real-Enc. XII 1788 f.

¹⁶⁾ Auf die Ergänzung zu *[Num]isius Sabinus* könnte die Inschrift CIL III 6815 = Dessau 1058 führen; doch ist nach Mitteilung von Herrn Laur die Ergänzung zu Calvisius wahrscheinlicher, da andernfalls von der rechten Steilhasta des M noch ein Rest zu sehen sein müßte.

¹⁷⁾ Diese Umstellung macht gegenüber CIL 11515 das dort neu hinzugetretene Fragment notwendig.

Von welchem Bau (Tor?) des Lagers diese Inschrift, die anscheinend ebenfalls auf vier Quadern angebracht war, stammt, bleibt ungewiß, da die beiden Fragmente wie die der ersten Inschrift in Zweitverwendung zutage gekommen sind.

Der unbekannte Heereslegat ... *isius Sabinus* dürfte also zu streichen sein, wofür der volle Name des Pomponius Secundus, *P. [Calo?] isius Sabinus Pomponius Secundus*, wiedergewonnen wäre. Die erste Hälfte seines Vollnamens hat Pomponius Secundus durch eine uns unbekannt Adoption (oder Quasiadoption) gewonnen. Über Fälle der hier vorliegenden Art hat Mommsen ausführlich gehandelt¹⁸⁾; nur ist unser Fall etwa 20 Jahre älter als die frühesten von ihm beigebrachten Beispiele.

Frankfurt a. M.

Fr. Drexel.

Zur Zeitbestimmung des Kastells Alzey (Rhein Hessen)¹⁾.

In Heft 122 der Bonner Jahrbücher S. 154 f. habe ich versucht, aus der baulichen Anlage, der Münzreihe, den Beobachtungen im Boden und der antiken Literatur die zeitliche Ansetzung des Alzeier Kastells zu ermitteln. Meine Untersuchungen führten zu dem Ergebnis, daß das Kastell in der späteren Regierungszeit Constantinus I. erbaut und nach einer vorübergehenden Zerstörung bei Gelegenheit des großen Alemanneneinfalls um 355 n. Chr. von Valentinianus I. wieder hergestellt worden sei. Als untere Grenze des Bestehens wurde entsprechend dem Abbruch der Münzreihe die Zeit um 406 bis 410 n. Chr. angesehen.

Den wichtigsten Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung im Gelände bildet eine mehr oder weniger dicke Erdschicht, die im ganzen Kastellgebiet an allen von späteren Durchwühlungen des Bodens nach Baumaterial freien Stellen und zwar immer in der gleichen Tiefe zu finden ist. Sie weist eine horizontal gestreifte Ausprägung auf und besteht aus sehr verschiedenen Erdarten. Neben durch Kultureinwirkung verschieden dunkel gefärbtem, oft aber auch fast reinem Lehm finden sich Schichten von gelbem Tertiärsand und besonders in ihrem unteren Teile langgezogene Streifen und einzelne Nester von Brandschutt. Dieser Brandschutt setzt sich aus verbranntem rot gefärbtem Lehm, Trümmern von angebrannten Dachziegeln und dicken Schieferplatten, Asche und Holzkohle, Resten von Bronze- und Tongefäßen und Eisenteilen zusammen. Die erwähnte Schicht bildet in ihrer Gesamtheit eine künstliche, absichtliche Auftragung, die man bei der Erbauung des Kastells zur Erzielung einer neuen ebenen Oberfläche im Kastellinnern herstellte. Sie sollte in erster Linie die beim Ausbruch älteren, aus der Zeit vor Anlage des Kastells stammenden Mauerwerks zur Gewinnung von Baumaterial für die Kastellmauern entstandenen Unebenheiten ausgleichen²⁾. Sie konnte zum ersten Mal im Jahre 1911 im südlichen Teil der Ostfront beobachtet werden. Sie bedeckte hier u. a. den Brandschutt

¹⁸⁾ Zur Lebensgeschichte des jüngeren Plinius, Ges. Schriften IV 408 ff., besonders S. 411.

¹⁾ Die folgenden Ausführungen beruhen auf den Ergebnissen der im Frühjahr und Herbst 1925 mit Unterstützung der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt a. Main ausgeführten Grabungen. Der eingehenden Veröffentlichung, die bis jetzt noch nicht stattfinden konnte, soll durch den vorliegenden Aufsatz nicht vorgegriffen werden.

²⁾ Solche Aufschüttungen im Innern sind wesentliche Bestandteile des spätantiken Festungsbaus. Sie konnten außer in Alzey, soviel mir bekannt ist, bis jetzt in den Kastellen von Altrip, Gundremmingen, Isny und Famars (Dép. Nord) festgestellt werden. Über ihren fortifikatorischen Zweck s. G. Bersu, Das spät-römische Kastell in Altrip, Pfälz. Mus. 45, 1928, 5.